

# Im Tagebuch extrovertierter Informations-Freaks

Sie werden kritisiert oder verehrt, geführt und kommentiert: Weblogs. Tagebücher, die es zu mehr brachten als je zuvor. Millionen User weltweit lesen so im Leben anderer. Auch Österreichs Unis mischen mit beim medial gut inszenierten Hype der neuen Internetgeneration.

Louise Beltzung

Wien – Peter Pilz macht es selbst. Benita Ferrero-Waldner lässt es sich machen. Nicht nur die Politik ist vom Blog-Fieber befallen – auch die Unis verfangen sich im Netz. Anfang der 90er-Jahre tauchte das Phänomen des Weblogs in den USA auf und verbreitete sich in rasanter Geschwindigkeit. „Die Zahl ist immens“, erklärt Rudolf Melcher, Forschungsassistent am Institut für Informatik der Uni Klagenfurt. Seine Pläne fürs Wochenende gibt er seinen Studenten nicht online preis, doch sein Blog bleibt ständig auf seinem Desktop präsent. Melcher führt ein wissenschaftliches Tagebuch. „Alles was mir begegnet, notiere ich. Es ist eine gute Möglichkeit der Kollektion, die ich dann entsprechend bearbeiten kann“, beschreibt dieser.

Durch die einfache technische Handhabung können Beiträge chronologisch dargestellt werden – für die internationale Wissenschaftscommunity ein neuer Kommunikationskanal. „Knowledge Blogs“ als Tool für Wissensmanagement werden an den US Elite-Unis Harvard und Stanford bereits genutzt – dieser Boom hat Österreich zwar noch nicht völlig erfasst, einige klicken sich dennoch in diese neue Sinnprovinz ein.

## Die Fütterung per SMS

So nutzt Werner Stangl, Psychologieprofessor der Uni Linz zehn Blogs. „Ich bin von der Computerschiene immer schon infiziert gewesen“, erklärt Stangl seine Motivation. Begonnen habe alles mit Mailinglisten, Newsgroups und Lernplattformen, doch die einfache Handhabung der Blogs hat ihn überzeugt. Er füttert seine Online-Spaces auch per E-Mail. Die Möglichkeit mit SMS direkt in seinen Blog zu posten, habe er für eine Lehrveranstaltung angedacht, doch wieder verworfen. „Auf meine eigenen Handykosten mache ich das dann doch nicht“, erzählt Stangl.

Von Arbeitsblättern, Forschungstagebüchern, bis hin zu privaten Weblogs nützt Stangl fast alle Aspekte des Weblogs. Seine Frau arbeitet



in Wien, sein Sohn studiert und so tauscht sich Familie Stangl online über Kinobesuche und Wochenpläne aus. „Der Höhepunkt ist noch lange nicht erreicht“, analysiert Stangl. Über einen Weblog könne man mittlerweile Internetseiten führen, die einfacher zu bearbeiten wären als

herkömmlich – der Hype des Blogs würde sicher „noch ein paar Jahre“ bis zu seinem vollen Ausbruch anhalten.

Etwas skeptischer äußert sich in dieser Hinsicht der Wiener Kommunikationswissenschaftler Thomas Bauer. Das Phänomen bezeichnet er als „nicht herausragend“ und „allgemein überschätzt“. Auch die möglichen Auswirkungen auf die zwischenmenschliche Kommunikation relativiert er. „Ich würde es als Parallelkommunikation betrachten“, kommentiert Bauer, doch „es verteilt Gesellschaftlichkeit. Themen bekommen eine Öffentlichkeit, die als Angebot im Raum steht und die man jederzeit auch nutzen kann.“

## Interaktive Dialoge

Diese Option wird an einigen Unis hier zu Lande auch Studenten angeboten. So steht es jedem an der Klagenfurter Uni frei, seinen Weblog zu nutzen. Systematisch genutzt werde es jedoch noch nicht,

betont Melcher. Mehr der geistigen Exhibitionisten finden sich unter Wiener TU-Studenten. 4500 Benutzer kommentieren 1700 Weblogs.

Sie dokumentieren ihr Auslandssemester, Wochenenden oder thematisieren Fachliches, doch auch in Lehrveranstaltungen werden die Blogs eingesetzt. In der Vorlesung „Informatik und Gesellschaft 1“ des Wintersemesters 2005 mit etwa 600 Teilnehmern kam Folgendes zustande: 2158 Kommentare, mit insgesamt 75.000 Worten – also einem Schnitt von 500 Worten pro Studierenden. Dieter Rapold, Geschäftsführer der Agentur Knallgrau, an die das Projekt ausgelagert wurde, zeigt sich davon „beeindruckt“ und optimistisch: „Wir können davon ausgehen, dass bald jeder der E-Mail hat, auch einen Weblog führen wird.“

DER STANDARD Webtipp:  
www.plasticthinking.org/wiki/  
today.tuwien.ac.at;  
www.stangl-taller.at

## „An den Unis regiert die Omertà“

Entdecktes Klagenfurter Wickie-Plagiat ist nur Spitze des Eisbergs

Jan Marot

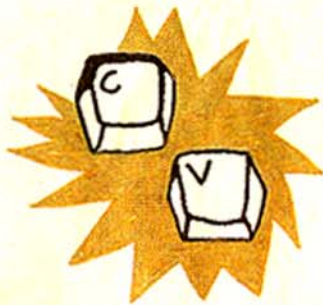
Wien/Salzburg/Klagenfurt/München/Berlin – Warum sollte man sich monatelang seiner Abschlussarbeit widmen? Abschreiben ist doch einfacher. Wenn die Arbeit dann mit „sehr gut“ beurteilt wird, dann winkt eine Assistentenstelle.

So geschehen an der Uni Klagenfurt. Vor einem Monat stieß der zum „Plagiatsjäger“ avancierte Journalismusforscher Stefan Weber auf eine „dünne“ Diplomarbeit namens „Wickie und die starken Männer“. Das Gros der Arbeit entstammt dem ZDF-Jahrbuch 2004, weitere Teile aus einer online verfügbaren Seminararbeit. Bereits 2004 flog an der Kärntner Uni eine Dissertantin auf, ohne akademische Konsequenz. 2005 geschah dasselbe, knapp vor der Diplomprüfung. Nach „Verbesserung“ der Arbeit schloss der Student ab.

Matthias Karmasin, Leiter des betroffenen Instituts, plädiert für einen Verhaltenskodex nach US-Vorbild, den Uni-Novizen unterzeichnen müssten. Das würde Konsequenzen ermöglichen.

„Ich schätze das 20 bis 30 Prozent der Arbeiten plagiatorisch sind“, sagt ein Klagen-

furter Professor, der anonym bleiben will: „Ich kann Rektoren und Dekane aufzählen. Es ist ein strukturelles Problem.“ Auch Einstein habe plagierte, berichtet das *Nexus-Magazine*. Wer im FWF-Antrag kopiert, muss mit der Sperre oder Rückerstattung der Mittel rechnen, wie Sybille Stelzer (FWF) meint.



„Wenn es nicht wesentlich ist“, wird Verfassungsjurist Michael Potacs, Leiter der vertrauten Ombudsstelle zur Sicherung der guten, wissenschaftlichen Praxis, dem Rektor „empfehlen eine Rüge zu erteilen“. Andernfalls werde Potacs für die Einleitung eines Verfahrens zur Aberkennung des Magistergrades plädieren.

Nun hat man die Deutsche Gesellschaft für Publizistik

und Kommunikationswissenschaft (DGPK) für Gutachter angeheuert. Im Jahr 2004 war ein Sechstel der Dissertation plagierte, die Betroffene konnte den Titel behalten.

„Es hat übergreifen wie sonst was“, beschreibt Gerhard Vowe vom DGPK-Vorstand die Copy-Paste-Mentalität bei Diplomarbeiten. Ab heuer müsse man eine elektronische Fassung mitabgeben. Stichproben werden überprüft. Dies hält Debora Weber-Wulff von der FHTW Berlin für wirkungslos: „An Österreichs Unis regiert die Omertà“ – jeder decke jeden.

## Mag. per Mausclick

Die Wickie-Autorin hat ihre Arbeit der Ombudsstelle vorgelegt und will zuwarten, bevor sie Stellung nimmt. Der Ausgang wird für Juni erwartet. Laut DGPK-Vorsitzende Romy Fröhlich wurde man erstmals in einem Plagiatsfall kontaktiert. Sie wünscht sich eine Kommission, die Arbeiter prüft, bevor sie an den Betreuer gehen – „unfinanzierbar in Zeiten der Ebbe in der Kasse“. In einem Fall in Deutschland klatete ein Betreuer die Arbeit seiner Diplomandin für seine Dissertation.

FREITAG, 28. APRIL  
IN DIESEM SEMESTER  
LEITE ICH...

... Also raus damit  
... meine ganze  
jetzige Krankengeschichte begann ...

Warum  
sind die Osterferien schon  
vorbei? ...

... BITTE ICH  
UM VERZEIHUNG,  
ABER ICH BIN  
SCHON ZIEMLICH  
BETRUNKEN

FÜR DIE BEFREIUNG DER  
ZWILLINGE  
UND NATÜRLICH ...

## Karrieren mit ÖH-Wurzeln

Früh übt sich, wer politisch werden will

Die österreichische Hochschülerschaft diente schon zahlreichen bekannten Persönlichkeiten aus Wirtschaft

und Politik als Gehschule: So finden sich unter den ehemaligen ÖH-Funktionären zum Beispiel Bundespräsident Heinz Fischer, Wiens Bürgermeister Michael Häupl und Wilhelm Molterer (ÖVP) ebenso wie Josef Cap (SPÖ), Susanne Riess-Passer, nunmehr

Wüstenrot-Generaldirektorin, und die Grünen Peter Pilz, Karl Öllinger und Maria Vassilakou. Auch Innenminister Ernst Strasser, die Wiener Umweltstadträtin Ulli Sima und Ex-Finanzminister Ferdinand Lacina haben sich während ihrer Studienzeit in der Hochschülerschaft enga-

giert. Heinz Fischer, der 1957 Rechtswissenschaften studierte, und nach wie vor den Kontakt zur Hochschülerschaft pflegt,

bezeichnet sie als eine „Schule der Demokratie“. Zahlreiche Fertigkeiten wie Rhetorik, Führungsskills, Konfliktmanagement und Interessensvertretung, die im politischen Alltag unerlässlich sind, können hier trainiert und perfektioniert werden. (zap)

